

Witzenhausen, den 12. Mai 1939

Sehr geehrte Familie Wallach!

Sie werden bestimmt erstaunt sein, auch mal von mir etwas zu hören, aber mit diesem Brief komme ich lediglich einer schon lange gehegten Absicht nach, überhaupt mal von mir hören zu lassen. Seitdem wir kein Geschäft mehr haben, befassen wir uns etwas intensiver mit Auswanderung (Kunststück! werden sie denken) und was wir da für Korrespondenzen zu führen haben, um lediglich einige Wochen später die schon zur Tradition gewordene Absage zu erhalten, davon wissen nur die Betroffenen ein Lied zu singen. Dies nur nebenbei, ich wollte nur damit sagen, dass man vor lauter derartigen Schreibereien nicht mehr zum Schreiben kommt.

Zunächst setzte ich Ihr Wohlbefinden voraus und kann Ihnen auch von uns G.L. in gesundheitlicher Beziehung Gutes berichten. Wir hören ab und zu mal von Ihnen und den andern ehemaligen Witzenhäusern und freuen uns immer, wenn wir gute Nachrichten erhalten. Wie Sie sicher schon erfahren haben, ist unser Ruthchen am 1. Febr. Mit einem Kindertransport nach Brüssel gekommen. Es ist dort bei meinem Schwager gut aufgehoben und es geht und gefällt ihm dort glänzend. Von Heimweh natürlich keine Spur, was nicht nur die Gewichtszunahme von 6 Pfd. beweist, sondern nur alle 4 Wochen zu schreiben braucht. Wenn wir uns auch bewusst sind, dass

diese allzu leichte Entwöhnung später eventl. Nachteile haben kann, so sind wir doch froh, dass mit dieser „a conto-Auswanderung“ der Anfang gemacht ist und, wenn alle Stricke reißen, auch für uns ein Weg ist.

Ich habe mich, abgesehen von vielen anderen Projekten, in der Hauptsache um Palästina bemüht und zwar auf dem „gewissen“ Weg, den Sie in Ihrem letzten Brief an Onkel David erwähnt und angedeutet haben. Ich bin auch schon 2 mal deswegen in Berlin gewesen, und bei meinem ersten Besuch beim Palästina-Amt haben mir die 2 maßgebendsten Männer bereits Zusicherungen in so konkreter Form gemacht, dass ich in dem berechtigten Glauben nach Hause fuhr, meine Alliyah sei nur noch eine Frage kürzester Zeit. Inzwischen habe ich erfahren, dass diese beiden Herren auf dem selben Weg zur Alliyah gelangt sind, den sie mir zugesagt hatten, und bei meinem zweiten Besuch in Berlin hatte ich mit deren Nachfolger, die mich nicht kannten, einen schweren Stand. Da ich persönlich nichts ausrichten konnte, habe ich den „Kampf“ schriftlich aufgenommen, wobei ich alle möglichen und unmöglichen Instanzen in Bewegung gesetzt habe. Das Ergebnis meiner „Schreibschlacht“ ist bisher zwar mager, aber ich habe erreicht, dass sich der Leiter des Keren Hajessod auf Grund von gewissen Zusicherungen, die ich ihm im Falle meiner Bestätigung gemacht habe, für mich einsetzt. Wir sind nun soweit, dass ich innerhalb 8 Tagen eine entscheidende Stellungnahme erwarte. Fällt diese positiv aus, dann werden wir uns bald persönlich begrüßen können: wenn nicht dann sind wir entschlossen, auf einem ähnlichen Weg zu unserem Ruthchen zu gehen und zwar innerhalb 4 Wochen.

Dass diese Art der Auswanderung keine ideale Lösung ist, weiß ich wohl, aber man fragt heute nicht mehr wie und wohin man geht, sondern man geht. Ich habe bereits Anfang der Woche die Liste bei der Devisenstelle eingereicht und hoffe, in 14 Tagen bis 3 Wochen

packen zu können. Von hier werden Sie sicher über alles Wissenswerte unterrichtet sein, sodass ich mir Wiederholungen ersparen kann.

Onkel David ist seit 10 Tagen bei Verwandten in Hannover und Tante Malchen ist heute früh ebenfalls dorthin gefahren. Sie werden die ganze kommende Woche fort bleiben und „unser“ Rudolf und wir hüten das Haus, soweit noch etwas Hütenwertes vorhanden ist. Die Möbel sind schon größtenteils verkauft und ebenso das Haus, das am 1.7. an den neuen Besitzer (Bäcker Hofmann) übergeht.

Rudolf ist groß und stark und hat Kräfte wie ein Gaul, schade dass er sie nicht irgendwo produktiv anwenden kann. Er „tröstet“ sich eben im Dauer-Skat, womit für ihn jedes Problem gelöst ist. Sonst gibt es für jeden, der noch hier ist (und hier sind noch die meisten da), lediglich **ein** Thema: Auswanderung. Damit beginnt und endigt jedes Gespräch, mit wem man auch spricht. Dabei gibt es hier wenige Familien, die sich im Augenblick auf etwas Greifbares stützen können. Die nächsten, die einigermaßen Aussicht haben, sind zunächst Hermann Trepp, die bis zur endgültigen Weiterreise nach USA ein Transitvisum nach Belgien bekommen werden. Dass sie es bis jetzt noch nicht haben, beruht nur auf einem technischen Fehler. Dann hat noch Karl Katz eine leise Hoffnung, in absehbarer Zeit nach Erez (*Israel*) zu kommen, noch etwas leiser besteht diese Hoffnung für Paula K. Bleibt noch Familie Stockh. (*wahrscheinlich Stockhausen*) zu erwähnen, die aufgrund von Otto's Garantie eventl. ein Permit nach England erwarten. Bei allen anderen bleibt's vorläufig beim Alten. Wir haben hier eben zu spät angefangen, was entweder mit unserer „Sitz“-samkeit zusammenhängt oder dass es hier zu wenig Pessimisten gab. Gerade die Prominenz unserer K'hille, mit einem „erstaunlichen Weitblick“ ausgestattet, hat nicht gewiecht und gewankt und die anderen haben sich diesem Beispiel ohne viel Kopfzerbrechen angeschlossen. Die Folgen kann man keinem andern aufbürden, sondern man muss und soll sie selbst tragen; und wenn möglich ohne Resignation, wenn es in einzelnen Fällen auch schwer fällt. Denn wenn die verschiedenen Länder ihre Tore im selben Maße schließen wie hier das Auswanderungsbedürfnis wächst, dann sind das schlechte Perspektiven, aber nur die, welche früher eine Möglichkeit in leichtsinniger Weise ungenutzt beiseite geschoben haben, können sich jetzt Vorwürfe machen, was natürlich ihre Lage in keiner Weise ändert.

Ich war gelegentlich meiner Berliner Reise auch in Leipzig zusammen mit meiner Frau bei Ihren Leuten, die wie jeder, auch gern fort möchten. Gert ist, wie ich hörte, inzwischen in England und Frau Wallach wartet mit Ungeduld auf das Eltern-Zertifikat. Ich habe gestaunt, mit welchem Willen und mit welcher Entschlossenheit sie der Auswanderung entgegensteht, als ob es sich um eine 20-Jährige handelt, die noch Berge versetzen will. Es geht ihr aber nicht allein so, jeder möchte wieder zu seinen Angehörigen draußen. Hoffentlich wird dies allen recht bald vergönnt sein.

Erfreulicherweise scheint sich die dortige Lage gebessert zu haben, da man kaum noch etwas von Unruhen hört. Es wäre zu wünschen, dass eine neu einsetzende Konjunktur wieder mehr Menschen ins Land bringt, sodass dem einzelnen wie der Allgemeinheit genützt ist.

Was macht denn unser Freund Otto? Kommen Sie noch oft mit Ihm zusammen oder widmet er sich restlos seiner jungen Frau? Ich habe mich immer gefreut, wenn ich einen Brief von ihm bekam, aber seitdem er geheiratet hat, hat er die Korrespondenz eingestellt. Ich

kanns ihm beim besten Willen nicht verdenken, nur würde es mich interessieren zu erfahren, ob er sich noch immer in den Flitterwochen befindet. Der Junge hat eine beneidenswerte Ausdauer! Bitte grüßen Sie ihn und seine Frau von mir, ebenso alle anderen Bekannten wie Trepps, Kleeberg, Salomon usw. und – last but not least – Rosel, Kurt, Erwin und Erika.

Für heute will ich nun schließen. Sollte es uns nicht vergönnt sein, nach Erez zu kommen, so nehme ich hiermit Anlass, Ihnen allen Adieu zu sagen und weiter alles Gute zu wünschen.

Herzliche Grüße für alle

Ihr

Max Verständig

Liebe Familie Wallach!

Hoffe Sie wohlauf, auch von uns kann ich G.L (Gott Lob) Gutes berichten. Wir sind momentan tüchtig am Aufgeben. Hoffentlich geht alles glatt. Ich würde mich riesig freuen, Sie bald alle wieder zu sehen, habe aber sehr wenig Hoffnung. Wir haben zu lange geschlafen.

Herzliche Grüße an alle

Ihre Herta Verständig

Zum weiteren Schicksal der Familie Verständig

Alle Bemühungen nach Israel zu kommen waren umsonst, daher floh das Ehepaar Verständig nach Belgien. Nach der Besetzung Belgiens durch deutsche Truppen im Mai 1940 waren die Juden auch dort nicht mehr sicher, so wurden Max (Markus) and Herta Verständig zusammen mit ihrem Töchterchen Ruth eines Tages durch GESTAPO verhaftet, in das Sammellager Mechelen verschleppt und von dort am 15. August 1942 nach Auschwitz deportiert. Alle wurden sie dort ermordet.

Dem Gedenkbuch des Bundesarchives Koblenz, Online-Ausgabe, ist zu entnehmen:

Verständig, Markus

geb. 05. Juni 1901 in Sieniawa/Jaroslaw/Galizien, wohnhaft in Witzenhausen/Hessen

Emigration: 15. June 1939 nach Belgien

Deportiert nach Auschwitz 1942

Verständig, Herta

geb. Bachenheimer, geb. 24. Nov. 1905 in Kirchhain/Hessen, wohnhaft in Witzenhausen/Hessen

Emigration: Belgien

Deportiert Mechelen (Malines) - 18. August 1942 Auschwitz

Verständig, Ruth

geb. 18. Oktober 1929 in Witzenhausen, wohnhaft in Witzenhausen

Emigration: Belgien

Deportiert Mechelen (Malines) - 18. August 1942 Auschwitz